

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. April d. J. dem Demobherrn des Erlauer Metropolitankapitels, Joseph Kovalevskij, die Titularabtei „de Tipultha“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Staatsminister hat zum Direktor der Normalhaupt- und Unterrealschule sowie der Lehrerbildungsanstalt in Graz den dortigen Normalhauptschullehrer, Michael Freydl, ernannt.

Das Justizministerium hat die bei dem Landesgerichte in Klagenfurt erledigte Landesgerichtsrathsstelle dem Leobener Kreisgerichtsrathe, Ignaz Salzmann, und die dadurch bei dem Kreisgerichte in Leoben erledigte Rathsstelle dem disponiblen Landesgerichtsrathe und Staatsanwälte aus Temesvar, Dr. Johann Melè, unter Verlassung seines Dienstcharakters und Ranges verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 11. Mai.

Es ist ein eigenthümliches ironisches Spiel des Zufalls, daß uns der Telegraph Kampf und Waffenruhe zugleich meldet. Während in London letztere beschlossen wurde, beschossen sich österreichische und dänische Schiffe bei Helgoland. Die Oesterreicher mithin, welche in diesem Kriege die ersten Waffenthaten zu Lande vor dem Dannewerke vollbrachten, schließen den Kampf zur See ab.

Der Ausgang dieses Seegefechtes wurde im englischen Parlamente als Niederlage der Oesterreicher verkündet und auch die „Wiener Abdp.“ schreibt darüber: „Es ist eben die erste Waffenthat, und augenblickliche Nachtheile sollen und können uns weder unseren Muth noch unser Vertrauen rauben. Eines zudem, und es ist darauf vom österreichischen Standpunkte Gewicht zu legen, ist klar hervorgetreten, der Angriff ist von dem österreichischen Geschwader ausgegangen, und man wird es in Deutschland nun hoffentlich wissen, was es mit den Verleumdungen über die der Flotte erteilten Instruktionen u. s. f. auf sich hatte. Wenn der Waffenerfolg diesmal nicht auf unserer Seite war, unsere Waffenherrlichkeit ist ungetrübt.“

Eine Niederlage ist es nun keinesfalls gewesen, sondern eher a draw battle, wie es die Engländer nennen: man kanonirte sich gegenseitig und zog beiderseitig ohne Erfolg ab — ohne Erfolg, insofern keine Schiffe in den Grund gehohlet, geentert oder zum Flaggenstreichen gezwungen worden sind. Auf Seite der Allirten standen im Gefechte die beiden österreichischen Fregatten „Schwarzenberg“ und „Radekly“ und die drei preussischen Kanonenboote „Adler“, „Blitz“ und „Basilius“; auf der Seite der Dänen drei Fregatten. Die preussischen Kanonenboote — Schiffe kleinster Gattung, eines davon ein Raddampfer, jedes nur mit einer Kanone armirt, bleiben bei der Affaire fast außer Betracht; die Dänen scheinen sich mit ihnen gar nicht engagirt zu haben, da von irgend einem Verlust auf den preussischen Schiffen nichts gemeldet wird. Die „Schwarzenberg“ führt 51, die „Radekly“ 31 Kanonen; von den Dänen weiß man nur, daß man die Geschützzahl ihrer drei Fregatten zusammen auf etwa 120—130 veranschlaggen kann. Die Oesterreicher waren also an Schiffen und Geschützen in der Minorität, sie standen gegen die Dänen zwei gegen drei.

Die deutsch-dänische Frage selbst betreffend, für die neuerdings österreichisches Blut geflossen, glauben wir, daß sie ihren baldigen Abschluß finden wird, da

die Waffenruhe nur auf vier Wochen geschlossen wurde. Wegen dieser kurzen Frist ging man wahrscheinlich, wie heutige Londoner Telegramme melden, in der gestrigen Konferenzsitzung einstimmig darauf ein, schon nächsten Donnerstag die definitiven Friedensverhandlungen zu beginnen.

Die Rede, welche Thiers im gesetzgebenden Körper zu Paris in der Budgetdebatte hielt, macht Sensation in der politischen Welt. Es war ein Irrthum, wenn gemeldet wurde, er habe wegen Erschöpfung abgebrochen. Der Redner unterbrach sich nur, nachdem er anderthalb Stunden lang gesprochen, um auszuruhen. Um 4 Uhr Nachmittags nahm er den Faden seiner Auseinandersetzungen wieder auf und sprach noch zwei Stunden bis zum Schlusse der Sitzung. Die dem Kaiserreiche fanatisch ergebene Mehrheit des gesetzgebenden Körpers hörte den Redner ruhig an, er wurde nur selten unterbrochen. Sei es, daß sogar diese Versammlung sich der überzeugenden Kraft von Thiers' Rede nicht entziehen konnte, sei es, daß die exemplarische Mäßigung des Redners, welcher in Frankreich für die erste parlamentarische Autorität in Finanzsachen gilt, die Aufmerksamkeit der Versammlung erzwang. Thatsache ist, daß Thiers ungehört seine Anklage gegen das Kaiserreich formuliren konnte. Vieles, was er sagte, ist nicht neu, aber die Art, wie er den ungeheuren Stoff behandelte, wie er die Budgetziffern gruppirte, und die klare, durchsichtige, populäre, für jeden Leser, vom gebildeten bis zum wenigst unterrichteten, vollkommen verständliche Darstellung der Finanzlage und Finanzgebarung des zweiten Kaiserreichs wird nothwendig auf die öffentliche Meinung im Lande selbst, wie außerhalb Frankreichs nicht ohne nachhaltige Wirkung bleiben. — Der Grundgedanke der Thiers'schen Rede ist bei aller Mäßigung im Ausdruck ein durchaus oppositioneller, sagt die „Pr.“ Ohne ihn auszusprechen, führt Thiers den Satz durch, daß das Regime, unter welchem Frankreich sich seit nun bald dreizehn Jahren befindet, dasjenige ist, welches die wenigste Freiheit bietet und am meisten kostet.

Vom Kriegsschauplatz.

Vom Flottenabtheilungskommandanten Linien-Schiffskapitän Wilhelm v. Tegetthof ist nachstehender telegraphischer Bericht von Helgoland am 9. Mai, 8 Uhr 45 Minuten N. M. in Wien eingelangt:

Ich war heute Vormittags auf dem Wege nach Cuxhaven, als mir in der Elbe die Nachricht zukam, es wären vor Helgoland drei dänische Fregatten gesehen worden. Ich kehrte um, sah die drei Schiffe Südost von Helgoland und griff sie an. Nach 2 1/2 stündigem Gefechte war der Fockmast der Fregatte „Schwarzenberg“ in Brand gesteckt.

Wir lagen gegen den Wind an, ich mußte somit abfallen, um dem Umsichgreifen des Feuers zu steuern, und machte den anderen Schiffen Signale, dasselbe zu thun. Wir brachen das Gefechte ab und ankerten unter Helgoland.

Auf der Fregatte „Schwarzenberg“ todt: Hauptmann-Auditor Johann Kleinert und 30 Mann; schwer verwundet gegen 50 Mann, unter diesen Seekadett Gebhard Turkovits.

Auf Fregatte „Radekly“ todt: Seekadett Julius Belsky und 2 Mann; verwundet 22 Mann. Arbeiten noch, um den Brand zu löschen, Fockmast muß gekappt werden. Die drei dänischen Schiffe kreuzen zwischen hier und Elbemündung. Die Dänen dürften auch bedeutend verloren haben, da sie uns nicht verfolgten.

Die Düppeler Schanzen sind jetzt vollständig abgetragen und gleichen alten Ruinen. Auch der berühmte Brückenkopf von Sonderburg existirt nicht mehr; man sieht statt seiner jetzt nur einen großen

Erdfessel. Das Abtragen des Werkes war zu gefährlich, denn die Arbeiter standen unter stetem Gewehrfeuer des Feindes, und so wurde die Beseitigung dieser Schanze durch Sprengung bewirkt.

Aus Gravenstein, 4. Mai, schreibt man der „Sp. Z.“: „Unsere Truppen sind eifrig damit beschäftigt, die erwähnten Düppeler Schanzen der Erde gleich zu machen, wobei es häufig vorkommt, daß sie auf versenkte Geschütze und Munition stoßen. Die Schanzen sind fast ganz eingeebnet, und bieten nunmehr keinen Halt mehr dar; es steht in diesem Terrain jetzt aus, als wäre hier ein großes Erdbeben gewesen. Gestern ist der Brückenkopf von Sonderburg in die Luft gesprengt worden, weil er unter dem Gewehrfeuer des Feindes nicht abgetragen werden konnte. Der Feind scheint sich auf Alsen zu konzentriren; ununterbrochen arbeitet derselbe an der Aufwerfung neuer Schanzen und Armirung der Werke; hienach hat es den Anschein, daß er die Absicht hat, die Insel zu behaupten.“

Gravenstein, 5. Mai. Schon oft wurde von dem perfiden Benehmen der Dänen, in tödlichster Nähe eine Salve zu geben, um dann die Gewehre fortzuwerfen, berichtet. Beim Sturm auf die Düppeler Schanzen war schon dreimal dieses dänische Experiment dem einen auf den Brückenkopf vorkürzenden Regiment im Laufe des Sturmes vorgemacht worden. Aber die wärtsche Gutmüthigkeit siegte immer wieder und hinderte die Leute an der Vollziehung der gerechten, wenn auch blutigen Strafe. Endlich kam es zum vierten Male vor. „Ergeben Sie sich, Herr Kamerad“, rief der preussische Offizier dem dänischen zu, der eine den Preußen gleiche Anzahl kommandirte, ungefähr 50 Mann. Der dänische Offizier sagte nichts. Mit gefälltem Bajonnet stürzten die Preußen vor. Da, auf wenig mehr denn 12 Schritt, kommandirt der Däne „Feuer!“, gleich darauf aber seinen Leuten: „Rast Raabene bort!“, indem er selbst seinen Degen in die Erde steckt und die Hand an die Mühe legt. Schäumend vor Wuth stürzten die Preußen auf die in ihre Knie stinkenden Dänen. Durch einen glücklichen Zufall hatte die tüchtiche Salve nur einen einzigen Füsler leicht geschrammt. „Schont die Leute, sie befolgten nur das Kommando!“ ruft der preussische Lieutenant, dem dänischen mit Verachtung den Rücken kehrend. Seine Soldaten verstanden das — zehn Schüsse krachten und der dänische Offizier sank zu Boden.

Auf der Insel Fühnen befindet sich ein schwedisches Freischärlerkorps von 230 Mann unter dem Freiherrn v. Raab, worunter auch 30 Dragoner. Diese haben ein größeres und ein kleineres Dampfboot, sowie ein Transportfahrzeug zur Verfügung. „Astonbladet“ hat über die Rolle, die sie — wohl bemerkt in dunklen Nächten — spielen, einen Brief aus Fühnen vom 13. April, worin es heißt:

„Unsere Aufgabe ist, durch oft wiederholte Landungen an der Ostküste von Schleswig den Feind zu alarmiren, seine Magazine und Transporte zu vernichten, kurz, ihm so viel Schaden als möglich zuzufügen. Es ist ein Guerillakrieg, der keine großen Thaten hervorruft, allein abenteuerliche Wagnisse veranlaßt, denn die unvermuthete Ueberraschung in einer dunklen Nacht wiegt die geringe Stärke auf und die Schnelligkeit gibt dem irregulären Manöver Kraft. Auf Fühnen ruhen wir uns aus, plötzlich drängen sich alle durch die Preußen, richten Verwirrung an und verschwinden mit der eroberten Beute. Ein Freibeuterleben hat eigenthümlichen Reiz. Die Mannschaft ist streng disziplinirt; vor der ersten Expedition wurde ihr unter Anderem angekündigt, daß, wer sich feig zeige (in dunkler Nacht??), gleich niedergeschossen werden solle, wer sich dem nicht bequeme, möge nach Hause gehen. Es sind theils norwegische und schwedische Schützen, darunter ein Bärenjäger aus Werme-

Börsenbericht.

Wien, den 10. Mai.

Steuer-Anleihe um 1/10% theurer, alle übrigen Staatsfondsgattungen unverändert; von Losen 1839er und auch 1860er um wenige Schtuel höher; galizische Karl Ludwighahn-Aktien Gr-Div. um 1 1/2 fl. besser bezahlt, Dampfschiff-Aktien um 1 fl. flauer. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten um eine Kleinigkeit billiger ausgeboten Geld abundant. Geschäft beschränkt.

Table with columns for 'Öffentliche Schuld', 'A. des Staates (für 100 fl.)', and 'B. der Kronländer (für 100 fl.)'. It lists various bonds and interest rates.

Table with columns for 'Geld Waare' and 'Aktien (pr. Stück.)'. It lists exchange rates for various regions and stock prices.

Table with columns for 'Geld Waare' and 'Pfandbriefe (für 100 fl.)'. It lists exchange rates and mortgage bond prices.

Table with columns for 'Geld Waare' and 'Cours der Geldsorten.'. It lists exchange rates for various currencies and gold prices.

Table titled 'Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse' listing telegraphic exchange rates for various locations.

Section titled 'Fremden-Anzeige' containing various notices and advertisements, including one for an elephant and a butcher.

Section titled 'Bur Nachricht' containing a notice from Georgi d. J. regarding a clothing store and a notice from Anton Agrikola regarding a tailor.

Large advertisement for 'Vergnügungszug nach Triest und zurück' (Leisure train to Trieste and back) organized by the 'St. F. priv. Südbahn-Gesellschaft'. It includes departure and return times and ticket information.

Section titled 'Fleisch-Tarif' listing meat prices in the main city of Laibach from May 16 to June 16, 1864.

Section titled 'Pfandämthliche Lizitation' containing a public notice for the auction of a house on May 19, 1863.

Section titled 'Hausverkauf' containing a notice for the sale of a house on St. Peter's Vorstadt.

Large decorative advertisement for 'Das jährliche Grottenfest in Adelsberg (Krain) mit der unterirdischen Tanz-Unterhaltung'. It includes details about the festival, ticket prices, and the organizing committee.